Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 1 — Donnerstag, den 1. Januar 1931 — 49. Jahrgang

Die deutsche Europanote in Genf

Keine besonderen Anträge für die europäische Konferenz — Noch kein Verzicht Deutschlands auf den Ratsvorsitz Henderson an Stelle Curtius?

Genf. In Beantwortung der Aufforderung des Generalsekretärs des Völkerbundes an sämtliche europäischen Regierungen, zur Vorbereitung der Tagung des europäischen Ausschusses im Januar Vorschläge zu machen, hatte die deutsche Regierung bereits am 20. Dezember dem Generalsekretär eine kurze Note übermittelt. Ihr Inhalt beschränkt sich auf die Feststellung, daß die Hauptaufgabe der Ausschußtagung in der Beschlußfassung über die Aufstellung eines allgemeinen Arbeitsplanes bestehen müsse. Ferner wird in der Note darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der letzten europäischen Zollwaffenstillstandskonferenz in das Arbeitsprogramm mit aufgenommen werden müßten. Die deutsche Regierung behält sich vor, auf der Januar-Tagung ihren Standpunkt zu den einzelnen Fragen darzulegen und Anträge zu stellen. Ueber diese allgemeine Stellungnahme hinaus enthält die deutsche Note keinerlei Anträge oder Vorschläge politischer oder wirtschaftspolitischer Art.

Um den Ratsvorsitz

Genf. Nach einer Meldung des „Journal de Geneve" hat Reichsaußenminister Dr. Curtius auf den Deutschland zustehenden Vorsitz auf der Januartagung des Völkerbundsrates verzichtet und den englischen Außenminister Henderson ersucht, an seiner Stelle im Januar den Vorsitz im Völkerbundsrat zu übernehmen. Dieser Beschluß der deutschen Regierung ist nach Meinung des Blattes darauf zurückzuführen, daß es nach deutscher Auffassung für Deutschland unmöglich sei, gleichzeitig Richter und Partei in einer Sache vor dem Völkerbundsrat zu sein.

Eine amtliche Bestätigung des Verzichtes der deutschen Regierung auf den Vorsitz der kommenden Ratstagung liegt im Völkerbundssekretariat nicht vor, jedoch muß in jedem Falle der Darstellung des „Journal de Geneve" auf das entschiedenste entgegen getreten werden. Nach den Bestimmungen des Völkerbundpaktes handelt es sich bei der Behandlung der deutschen Beschwerden gegen Polen vor dem Völkerbundsrat keineswegs um ein Verfahren zwischen Deutschland und Polen, sondern lediglich um ein Klageverfahren gegen Polen vor dem Völkerbundsrat als solchem. Die deutschen Beschwerden stellen satzungsgemäß, nachdem sie auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates gesetzt sind, nicht mehr eine deutsche Angelegenheit dar, sondern sind zu einer Sache des gesamten Völkerbundsrates geworden, vor dem sich Polen nunmehr zu verantworten hat. Durch einen Verzicht auf die deutsche Präsidentschaft darf unter keinen Umständen der Eindruck entstehen, als ob Deutschland sich in dem Klageverfahren gegen Polen als Partei ansieht. Ueber dieses wie die sonstigen vor dem Völkerbundsrat schwebenden Beschwerden hat er in seiner Gesamtheit mit Einschluß des deutschen Ratsmitgliedes zu entscheiden.



Der Plan für die Kanzler-Reise an die Ostgrenze

an der außer dem Reichskanzler der Reichsminister Treviranus, der Reichsbankpräsident, der preußische Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer und der Generaldirektor der Reichsbahn teilnehmen: Abfahrt von Berlin am Abend des 4. Januar — in Lauenburg Besprechung mit dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern — in Rummelsburg Aussprache mit führenden Persönlichkeiten des Kreises — in Schneidemühl Besprechung mit dem Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen — in Königsberg Besprechung mit dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen — Weiterreise über Labiau nach Tilsit zur Besprechung mit dem Oberbürgermeister — in Insterburg Besprechung im Rathaus — desgleichen in Treuburg-Lyck — Weiterreise über Johannisburg und Ortelsburg nach Neidenburg zur Besprechung im Kreishause — Weiterreise nach Deutsch-Eylau und Marienwerder — in Marienburg Besprechung beim Regierungspräsidenten — Weiterreise nach Küstrin über Frankfurt a. d. O. nach Oppeln zur Besprechung mit dem Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien — Autofahrt über Rosenberg, Beuthen, Gleiwitz, Ratibor, Leobschütz, Neiße, Grafschaft Glatz, Neurode und Waldenburg nach Breslau, dort Besprechung mit dem Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien — Weiterreise nach Kreuzburg und Grünberg, hier Besprechung mit dem Oberbürgermeister — anschließend (am Abend des 11. Januar) Rückfahrt nach Berlin.

Venizelos in Warschau

Empfang durch Slawek und Zaleski — Ein Freund Polens gegen jegliche Vertragsrevision Der Hintergrund der Reise

Warschau. Der griechische Ministerpräsident Venizelos traf programmäßig am Dienstag um 9½ Uhr vormittag in Warschau auf dem Hauptbahnhof ein. Auf dem Bahnhof wurde er u. a. vom Ministerpräsidenten Slawek und dem Außenminister Zaleski begrüßt. Er stattete am Vormittag eine Reihe von offiziellen Besuchen ab.

Die Agentur Preß weist mit besonderer Genugtuung darauf hin, daß Venizelos ein entschiedener Gegner jeglicher Revision der Friedensverträge und einer der Mitschöpfer des Versailler Vertrages sei.

Der halb amtlichen Iskra-Agentur zufolge trägt der Besuch ausschließlich einen Höflichkeitscharakter. Demgegenüber verlautet von gut unterrichteter Seite, daß Venizelos außer den politischen Fragen, vor allen Dingen eine wirtschaftliche Frage, nämlich die Absatzsicherung für den wichtigsten Ausfuhrartikel Griechenlands, den Tabak, in Warschau zu regeln beabsichtige. Da Polen das Tabakmonopol als Pfandobjekt für eine halbwegs günstige Anleihe, die Venizelos zu vermitteln bereit sein soll, hergeben würde, ist es nicht ausgeschlossen, daß das Geschäft zustande kommt, zumal sich ein kapitalkräftiges französisches Konsortium bereit erklärt haben soll, als Gegenleistung für einen Vertrag einen Vorschuß zu geben.

Russische Verstimmung über Venizelos

Kowno. Die sowjetrussische Presse glaubt in der Reise Venizelos' nach Polen ein Symptom für eine Aenderung der griechischen Außenpolitik zu sehen. Griechenland, das gegenüber Moskau bis jetzt eine Neutralitätspolitik verfolgt habe, suche nunmehr Anschluß an den polnisch-rumänischen Block, der bekanntlich gegen die Sowjetunion gerichtet sei. Die Reise Venizelos' bedeute einen weiteren Versuch Frankreichs, den ganzen Balkan in den neuen Block gegen Moskau einzuschließen.

Für Revision der Friedensverträge

Ein Artikel Arnaldo Mussolini.

Berlin. Einer Meldung Berliner Blätter aus Mailand zufolge enthält der „Popolo Italia" unter der Ueberschrift „Gericht der Völker" eine Jahresbetrachtung von Arnaldo Mussolini, dem Bruder des italienischen Ministerpräsidenten. Nur eine Revision der Friedensverträge, so heißt es da u. a. könne das politische und wirtschaftliche Gleichgewicht wieder herstellen und die Völker auf die Dauer versöhnen. Diese Revision werde den Eckstein der Wiedergeburt der Welt bilden, wenn das von allen Menschen gewünscht werde. Die Schwierigkeiten seien nur zu überwinden, wenn sie auf allen Gebieten bekämpft würden. Es würde ein Unglück geben, wenn keine greifbare und vernünftige Lösung gefunden und Grenzen beibehalten würden, die keine völkische Grundlage hätten, sondern Drahtverhauen glichen. Der Wunsch der Völker nach Erholung und Betätigung werde durch die Aussicht erdrosselt, daß ganze Generationen für die Tilgung der Kriegsschulden arbeiten müßten.

Die Londoner Indienkonferenz

London. Die Londoner Indienkonferenz nahm wieder ihre Tätigkeit auf, nachdem sie seit dem 24. Dezember in die Weihnachtsferien gegangen war. Die allgemeine Stimmung ist jetzt etwas hoffnungsvoller als bisher. Macdonald wünscht daß die Konferenz ihre Arbeiten in der Hauptsache noch vor Ende Januar fertig stellen soll. Einmal legen die Fürsten und sonstigen indischen Vertreter Wert darauf, nach Indien zurückzukehren. Sie haben tatsächlich schon ihre Plätze auf den Dampfern bestellt. Ferner tritt am 20. Januar das englische Parlament zusammen. Endlich ist man der Ansicht, daß die Ausarbeitung der Einzelheiten auch vor sich gehen kann, ohne daß die Konferenz dazu tagen muß.

Die Kämpfe in Burma

Schlachten im Urwalde.

London. Ueber die Kämpfe mit den Aufständischen in Burma wird gemeldet: Die Aufständischen machten am Dienstag aus den Dschungeln bei Tharawady einen heftigen Ausfall gegen die englischen Truppen. Sie mußten sich jedoch vor dem Feuer der Engländer in den Urwald zurückziehen, wobei sie 50 Tote und zahlreiche Verletzte zurückließen. Die englisch-indischen Truppen verfügen über zahlreiche Maschinengewehre, so daß sie alle Angriffe der Aufständischen abschlagen konnten.

Das Dorf, in dem die Engländer in der vergangenen Woche auf bestialische Weise ermordet wurde, ist von den Aufständischen selbst zerstört worden. Es soll sich dabei um einen Racheakt dafür handeln, daß die Einwohner des Dorfes den Engländern Spionagedienste erwiesen haben.

Ausscheiden auch der Witwe Lenins aus der Sowjetpolitik

Kowno. Im Zusammenhang mit dem Ausscheiden Rykows aus der Regierung ist in Moskau das Gerücht verbreitet, wonach die Witwe Lenins, Frau Krupskaja, die bekanntlich politisch der Gruppe Rykow angehört, ihre Aemter niederlegen und sich von der Politik ganz zurückziehen will. Frau Krupskaja steht schon lange in gespannten Beziehungen zu Stalin und lehnt seine Politik ab.

Die spanischen Wahlen am 1. u. 15. März

Madrid. Der spanische Ministerpräsident, General Berenguer, erklärte nochmals, daß die Wahlen zum spanischen Parlament am 1. März und die Wahlen zum Senat am 15. März stattfinden werden. Er sicherte volle Wahlfreiheit zu.

Lord Cecil über Abrüstung, Sicherheit und englische Hilfe

London. In einer Rundfunkrede machte Lord Cecil Andeutungen über die Möglichkeit englischer Hilfe im Falle eines Angriffs auf Staaten, die gewisse Abrüstungsverpflichtungen übernehmen würden. Er erklärte, daß verschiedene Staaten ein Abkommen über eine Verminderung der Rüstungen wohl nur annehmen würden, wenn sie gleichzeitig Sicherheitsgarantien erhielten. Sie könnten zu England etwa sagen: Angenommen, wir rüsten ab und sehen dann, daß unsere Nachbarn ihr Versprechen nicht einhalten, sondern angreifen, wird uns England in diesem Fall zu Hilfe kommen? Lord Cecil meint, daß England einem solchen Wunsch nicht flau gegenüberstehen könnte.

Ergebnislose Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau

Essen. Die zwischen Zechenverband und Bergarbeiterverbänden unter dem Vorsitz des Schlichters Professor Brahn geführten Lohnverhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Damit ist das eingeleitete Schlichtungsverfahren beendet und es tritt am 1. Januar 1931 hinsichtlich der Lohnregelung im Ruhrbergbau ein tarifloser Zustand ein. Die Zechen sind deshalb gezwungen, ihren Belegschaften zum nächstmöglichen Termin, also zum 15. Januar, zwecks angemessener Senkung der Löhne zu kündigen.

Neujahrssitten der Anderen

Ueber 3 Milliarden Mark zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Nordamerika

Neuyork. Wie der Vorsitzende des Arbeitsbeschaffungsausschusses, Oberst Woods, mitteilt, sind die Pläne für die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten auf großer Grundlage bereits so weit gediehen, daß sie in wenigen Wochen in Angriff genommen werden können. Es handelt sich um Projekte von teils öffentlichem, teils halböffentlichem Charakter, die eine Ausgabe von etwa 8000 Millionen Dollar (also weit über 3 Milliarden Mark) vorsehen. Das neue Arbeitsprogramm soll noch erheblich erweitert werden können. — Senator Vandenberg hat dem Präsidenten Hoover gleichzeitig einen besonderen Plan unterbreitet, der sich insbesondere der arbeitslosen Kriegsteilnehmer annimmt.

Frau Kollontay wird verhört

Kowno. Die Sowjetgesandtin Frau Alexandra Kollontay erstattet in Moskau dem Außenkommissar Litwinow einen eingehenden Bericht über ihre Tätigkeit in Schweden. Außerdem wird Frau Kollontay von der Kontrollkommission wegen der erhobenen Beschuldigungen verhört, daß sie auf Kosten des Staates in Stockholm ein luxuriöses Leben geführt habe.

9 Kommunisten in Hankau hingerichtet

Hankau. In Hankau wurden am Montag 9 Kommunisten standrechtlich erschossen, die versucht hatten, ein Pulverlager in der Nähe von Hankau zu sprengen. Sie wurden dabei aber von der Wache überrascht und durch das Militärgericht zum Tode verurteilt.

Vor einem Streik in der Kohlenindustrie von Südwales?

London. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Kohlenindustrie von Südwales, die am Dienstag in Cardirr geführt wurden, sind fehlgeschlagen. Es ist daher mit der Möglichkeit eines Streikes in Südwales zu rechnen.

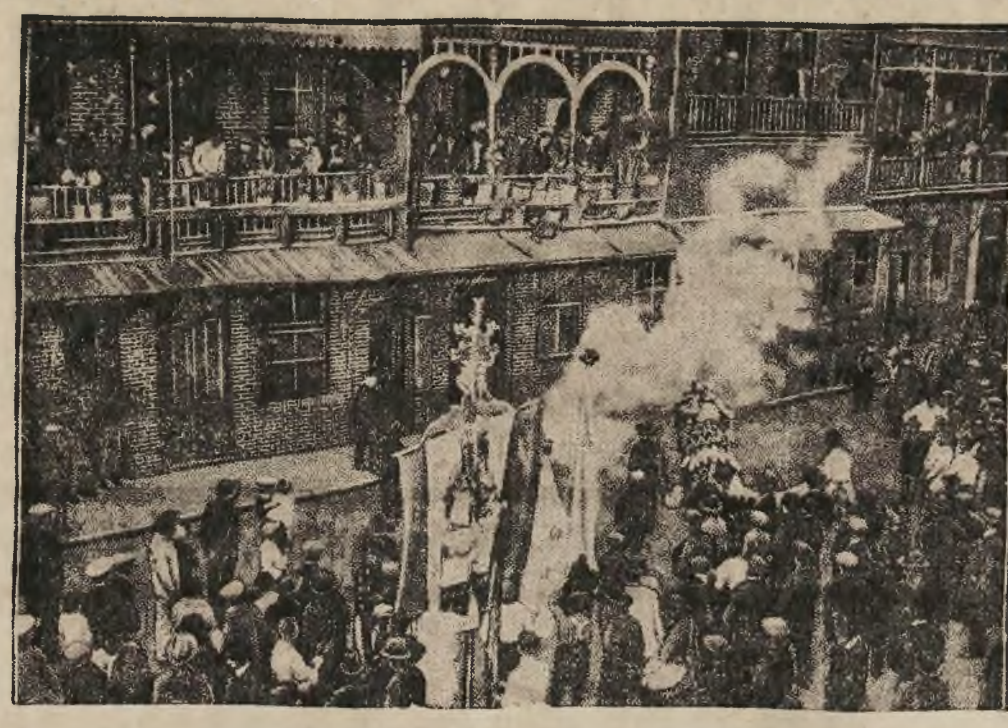
Rechtsanwalt wegen Unterschlagung verhaftet

Auf Grund eines Haftbefehls wurde in Karlsruhe der Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Priebe festgenommen; er ist der Untreue und Unterschlagung verdächtig. Es soll sich um mehrere tausend Mark handeln. Der Grund zu den Verfehlungen dürfte in der schlechten wirtschaftlichen Lage Priebes zu suchen sein.



Zum 100. Todestage Niebuhrs

des großen deutschen Geschichtsforschers, der am 2. Januar 1831 gestorben ist. Ungleich bedeutender als die Dienste, die Niebuhr als Mitarbeiter Steins und später als Gesandter in Rom dem preußischen Staate leistete, waren seine Geschichtsforschungen. Durch sein „Römische Geschichte", in der er die unbeglaubigte Ueberlieferung streng von den nachweisbaren Tatsachen schied, wurde er der Hauptbegründer der historisch-kritischen Forschungsmethode.



Der Ferne Osten im Fernen Westen

Die im Chinesenviertel von Los Angeles wohnenden „Söhne des Himmels" üben auch in ihrem neuen Vaterlande die heimatliche Sitte, am Jahresbeginn die an der Schwelle des neuen Jahres lauernden bösen Geister durch furchterregende Masken, Feuerwerk und Schreckschüsse zu verjagen.

Der Meteor als Brandstifter

New York. Auch in Amerika gibt es Feuerversicherungen, die nicht gern zahlen, sondern Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um einen Grund zu finden, der sie von ihrer Pflicht entbindet, wenn wirklich jemanden einmal der „Rote Hahn" aufs Dach stieg. In diesem Falle, der sich in Carlisle (Pa) abspielte, hätten die Gesellschaften freilich besser den Himmel und die Hölle vorher in Bewegung gesetzt, denn jetzt war es zu spät. Es hat auf dem Gute des Herrn Russel Snyder gebrannt. Die ganze Farm ist in Flammen aufgegangen. Da man bei Bränden nun immer zuerst fragt, wie es denn gekommen sei, tat man auch in diesem Falle so, und der Brandstifter ist bekannt. Es ist ein ganz unirdischer Brandstifter, ein Meteor, der aus Himmelshöhen herniedersauste und in seiner Feurigkeit dieses Unheil verursachte. Niemand hat den feurigen Stein, der vom Himmel fiel, gesehen — außer Herrn Snyder, der behauptet, er habe sinnend vor seinem Hause gestanden und gedankenarm die Fassade seines Hauses betrachtet, als plötzlich ein feuriger Ball niederging und mitten durch das Dach fuhr. Gleich darauf habe alles in Feuer gestanden. Rein sachlich ist das, was Russel erzählt, natürlich möglich — so sagen die Wissenschaftler, die von der Feuerversicherungsgesellschaft zu Rate gezogen wurden. Aber es wäre der erste Fall dieser Art. Und außerdem müßte dann die feurige Kugel auch noch unter dem Hause zu finden sein. So sehr die Versicherungsgesellschaft zweifelt, überlegt sie sich doch, ob sie nach der Kugel graben lassen soll. Denn wenn es nun stimmt, dann muß sie die Grabungskosten und die Versicherung berappen. Ist es aber nicht so, findet man die Kugel nicht, dann hat man eben doch eine Menge Geld verloren. Solch überirdische Faktoren für Brandstiftung sind eben noch nicht in Erscheinung getreten in Carlisle. Man wird sich in Zukunft eben auch gegen Meteorfall zu versichern haben.

Drangsale deutscher Missionare in China

Hongkong. Die der Basler Mission angehörenden deutschen Missionare Fischle und Walter, die aus der Gefangenschaft chinesischer Räuber befreit wurden, sind in stark erschöpftem Zustande hier angekommen. Sie sind halb verhungert und leiden an Malaria. Sie waren monatelang gezwungen, barfuß und schlecht gekleidet in jedem Wetter von Ort zu Ort zu ziehen, wobei sie für den Fall eines Fluchtversuches wiederholt mit Erschießen bedroht wurden. Die Gefangenen wurden bei Nacht mit dem Hals und den Füßen zusammengekettet. Sie übernachteten in Höhlen oder im Freien, stets bewacht von drei bewaffneten Räubern. Die Flucht wurde durch einen Mittelsmann bewirkt, der die Wachen bestach.

Liebesdrama fordert zwei Tote

Paris. In Brignoles, in der Nähe von Toulon, kam es am Freitag zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall, der zwei Menschen das Leben kostete. Zwei Armenier, von denen der eine verheiratet war, hatten lange Zeit als friedliche Nachbarn nebeneinander gewohnt, bis es schließlich zwischen der Frau des einen und dem Unverheirateten zu einem Liebesverhältnis kam, das damit endete, daß der Liebhaber die Frau entführte. Am Freitagmorgen lauerte der getäuschte Ehegatte seinem Nebenbuhler auf und jagte ihm auf offener Straße eine Kugel mitten ins Herz. Dann verbarrikadierte er sich in seiner Wohnung und schoß aus dem geöfneten Fenster auf die Polizeibeamten, die ihn verhaften wollte. Diese töteten den Möder durch eine Kugel in die Brust.

Eine Junggesellensteuer in Jugoslawien

Am 16. Dezember wurde ein Gesetz verlautbart, welchem zufolge sämtliche Junggesellen im Alter von 30—60 Jahren in allen Städten eine Junggesellensteuer zu zahlen haben. Diese Steuer beträgt für Junggesellen von 30—35 Jahren 50 Proz. der Grund- und Einkommensteuer, im Alter von 35—40 Jahren 40 Proz. und im Alter von 50—60 Jahren 10 Prozent. Die Steuer haben auch Geschiedene und Witwer ohne Kinder zu zahlen. Ausgenommen sind fremde Staatsbürger, Militärpersonen und Geistliche.

Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Oehlmann

35. Fortsetzung.

Was bedeutete das alles?

Ja, was?

Etwa — etwa Zuneigung? Liebe gar?

Evelyne lachte trotzig auf.

Lächerlich, an so etwas überhaupt zu denken! Auf sie warteten andere Pflichten, als die, eines Mannes geringgeachtete Hausfrau zu werden! Und ausgerechnet diesen Lattermann! Diesen dünkelhaften Inspektor! Ausgerechnet den, wo sie nur die Hand auszustrecken brauchte um rings umher die ganze männliche, heiratslustige Nachbarschaft rebellisch zu machen!

Nichts da! Fort mit dem unsinnigen Gedanken!

Liebe?!

Das war ja zum Lachen! In Romanen, in albernen, dummen Romanen mochte es so etwas geben, aber nicht bei ihr, nicht in ihrem Leben. Niemals!

Und doch fand Evelyne in langen, stillen Nächten, in denen sie sonst stets für die Ziele der Frauenbewegung gearbeitet hatte, keinen klaren Gedanken. Nacht für Nacht lagen die knappen, flüchtig notierten Stichworte eines Artikels vor ihr, ohne daß es ihr gelungen wäre, über die jeweilige Ueberschrift hinwegzukommen. Immer wieder, wenn sie die Gedanken mühsam gesammelt, tauchte das kluge, feingeschnittene Antlitz eines schlanken Mannes vor ihr auf und lächelte sie an. Und zum Teufel war alle Konzentration! Dann legte Evelyne seufzend die Feder aus der Hand und sah still in die Nacht hinaus —

Bis dann auch eines Tages die Bombe platzte, denn auch Leo war sich über seine Gefühle längst einig geworden:

D i e s e Frau und keine andere!

Aber w i e sie erringen?

Was half es, wenn er tausendmal den Gedanken verwünschte, der ihn zu der Annahme dieser Stellung verleitet und durch den er sich selbst alle Wege zum Herzen des geliebten Weibes verscherzt und versperrt hatte, denn zu all seinen Zweifeln gesellte sich mehr und mehr der vernichtende Einfall, Evelyne würde ihm sein Komödienspiel niemals verzeihen können.

Es war zum Verrücktwerden!

Da fand er nun endlich d i e Frau, nach der er sich jahrelang gesehnt hatte — und anstatt sie zu erobern zu besiegen, zu erringen, statt sie in seine Arme zu ziehen vor überschäumendem Glück — statt dessen schindete er sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit dem Gesinde herum, kümmerte sich um die bevorstehende Herbstaussaat und kroch in den Viehställen umher. Er hätte sich rechts und links ohrfeigen mögen.

Aber eins stand für ihn fest: So konnte es nicht weitergehen. Hier gab es jetzt nur noch zweierlei — entweder oder!

E n t w e d e r kurz entschlossen der Komödie ein Ende machen, vor sie hintreten und ihr reinen Wein einschenken — o d e r zu verschwinden, um einer unausbleiblichen Blamage zu entgehen!

Daß sich Leo von Heigel für das Erstere entschloß, lag auf der Hand

Auf Evelyne sang- und klanglos verzichten? Nimmermehr! Es müßte denn sein, sie jagte ihn wie einen Aussätzigen vom Hofe —

Den Nachmittag seines dreizehnten Inspektordaseins hatte er sich für seinen Angriff auf die Festung vorgesehen. Doch sonderbar, so siegesgewiß er früher gewesen, jetzt verließen ihn plötzlich alle sicheren Erwartungen und machten bangen Zweifeln Platz.

Aber er biß die Zähne zusammen und betrat gegen drei Uhr nachmittags, bis zu den Ohren mit Entschlossenheit geladen das Herrschaftshaus, um sich bei i h r melden zu lassen. Nicht viel später führte ihn das freundliche Dienstmädchen aus Sachsen in Evelynes Arbeitszimmer und meinte: „Nähm' Se Blatz Herr Inschpekdor, das Freilein Geßler wird gleich gommen!"

Mit den geteiltesten Gefühlen marschierte Leo auf dem dicken, farbenfrohen Teppich hin und her. Zum erstenmal befand er sich in diesem Raum. Aber all die hübschen Dinge, bei den gediegenen, wuchtigen Möbeln angefangen bis zu den zierlichen, winzigen Pantöffelchen herab, die verstohlen unter der Chaiselougne hervorlugten, beachtete er kaum. Nur den eigenen Duft, der diesen Raum durchzog, sog er durstig ein — der Duft, der ihm ihre Nähe vorgaukelte —

Klipp und klar wußte er, was er sprechen würde, wenn er ihr gegenüber stand!

„Gnädiges Fräulein!" würde er sagen. „Sie sehen in mir nicht den, der ich in Wirklichkeit bin. Ich bin nicht August Lattermann, bin auch kein Gutsinspektor. Erschrecken Sie nicht, wenn ich Ihnen jetzt ein Geständnis mache, das mich schon lange quält. Es ist das Geständnis eines Mannes, gnädiges Fräulein, der sich bis zur Selbstvergessenheit in eine Frau verliebt hat, eine Frau, die ihm zum Höchsten, zum Begehrenswertesten geworden ist. So hören Sie denn, w e r ich bin. Man nennt mich —"

Leo stand plötzlich wie erstarrt. Sein Name, den er soeben schwungvoll über die Lippen bringen wollte, erfror zu Eis, ehe er ihn geboren

Ein Bild war daran schuld — ein Bild, das harmlos auf dem schriftenüberladenen Schreibtisch stand und auf welches sein Blick unwillkürlich gefallen war — ein Bild, das zwei Frauen darstellte — eine jüngere und eine ältere — Mutter und Tochter —

Es war dem Baron, als wanke der Boden unter ihm. Die Möbel um ihn her schienen von einem plötzlichen Wandertrieb ergriffen zu werden, denn sie liefen hin und her, drehten sich im Kreise und standen erst wieder still, als es Leo gelungen war, des lähmenden Schwindelgefühls Herr zu werden

Wachte er? Träumte er?

Das — — das war — das war ja einfach undenkbar! Wie — um Gotteswillen — wie kam das Bild hierher?

Aber nein, er mußte sich getäuscht haben. Seine Sinne waren erregt — hatten ihm gewiß ein lächerliches Trugbild vorgezaubert —

(Fortsetzung folgt.)



Gedanken für Silvester

Im Abstande von nur noch wenigen Stunden einem neuen Jahre entgegengehen, heißt, deutlich darn erinnert werden, daß man wieder 12 Monate älter geworden ist. Weil wir in Monaten „leben" und in Jahren nur „denken", macht erst der Ablauf von 12 Kalendermonaten inne, daß man älter geworden ist. Uns alle? Nein, mehr den, der es fühlt, als den, der in der höchsten Spannkraft der Jugend daran erinnert werden muß, daß es auch für ihn nützlich ist, einige besinnliche Minuten daran zu denken. Reden wir von denen, die es fühlen.

*

Eine sonderbare Sache, dieses Aelterwerden mit Bewußtsein, nicht wahr? Die Jugend, die nach menschlichem Ermessen mit mehreren Jahrzehnten einer Lebenszukunft rechnen darf, kennt das bewußte Aelterwerden nicht. Es sei denn, daß ein zurückgelegtes Lebensjahr ihr das erhebende Gefühl bringt, nun „aber wirklich" zu den Erwachsenen zu zählen mit dem Anspruche, voll genommen zu werden.

Anders der Mensch, der zu rechnen beginnt, ob ihm noch 10, noch 15 oder noch 20 Jahre beschieden sein können. Er dankt Gott am Silvesterabend, wenn er in Gesundheit dem neuen Jahre sein „Willkommen" zurufen darf. Aber er fühlt auch, daß er wieder um 12 Monate weiter sich von der Jugend entfernt hat.

*

Jungsein und sich jung fühlen, sind verschiedene Dinge. Man frage zehn Menschen von 50 bis 60 Jahren, die gesund sind, ob nicht jeder erklärt: ich fühle mich noch jung! Die Hälfte von ihnen sieht vielleicht sogar noch so jung aus, daß man sie unter die guten Vierziger rechnet. Alle zehn aber sind schließlich noch so rüstig und arbeitsfroh und arbeitsfähig, daß sie mit gutem Rechte ablehnen, unter die Alternden oder Alten gezählt zu werden. Und dennoch: wenn es am Silvesterabend 12 Uhr schlägt und wenn sie nach der Rückschau Vorschau halten, prüfend und messend, was sie wohl im Leben noch erreichen können, dann werden sie sich inne, daß sie älter geworden sind. Dann richtet sich vor ihnen die Tatsache auf, daß sie bei weitem nicht mehr so lange leben werden, wie sie schon gelebt haben.

Darin liegt Härte, liegt Unerbittlichkeit des Verlaufes unseres Erdenwandelns. Liegt auch Grund darin, traurig zu sein? Liegt Grund darin, das zum fröhlichen Prosit Neujahr erhobene Glas verzagt sinken zu lassen, weil man inne wird, daß nur noch ein Bruchteil der Lebensspanne einem zugemessen sein kann?

*

Fertigwerden mit dem Aelterwerden kostet Kampfzeit, kostet zuweilen schmerzliche Uebergangsjahre. Je nachdem man sie gut meistert oder schlecht, wird sich der Lebensabend gestalten. Die Kampfzeit liegt in den Jahren, in denen man aus dem Sommer des Lebens in seinen Herbst schreitet. Wie die Silberfäden in der Natur den Herbst künden, so des Haares Silberfäden den Herbst des Lebens. Eitelkeit sieht im Grauwerden „Interessantwerden", besonders bei Männern. Stilles Denken sieht mehr, sieht Besseres darin: die Vollreife, die sich der Abgeklärtheit nähert.

Der Kämpfer nimmt meist Abschied vom Sommer, als ob es noch der Frühling wäre. Er nimmt Abschied vom Jungsein, dessen zeitliche Begrenzung nicht in der Zahl der Jahre, sondern individuell in jedem einzelnen Menschen liegt.

Es gibt Menschen, die mit 38, 40 und 45 Jahren sich alt wähnen, auch alt scheinen, vielleicht sogar es sind. Es gibt andere, die bei 50, 55 und 60 sich Jugendfrische bewahrt haben. „In des Menschen Gesichte" steht noch immer zuweilen „seine Geschichte". Wie es auch sei. Jugendfrische bleibt weit mehr eine seelische, denn eine körperliche Angelegenheit. Gerade die Jugendfrische des herbstlichen Lebensalters ist bedingt durch den Ablauf des Kampfes im Uebergang vom Sommer zum Herbste des Lebens.

*

„An den Kindern merkt man, daß man älter wird." Ein vielgebrauchtes richtiges Wort. Mancher spricht es mit einem gewissen Fatalismus aus. Das ist schade und falsch. Gerade wenn man es zu „merken" beginnt, ist es Zeit, den Kampf um die Trennung vom Jungsein aufzunehmen. Aber nur nicht, um ihn in Resignation enden zu lassen! Ganz verkehrt!! Man muß ihn kämpfen um den Gewinn der Fähigkeit, des Lebensherbstes Köstlichkeit fühlen und auskosten zu können. Wieviele gibt es, die auf die Frage, welche Jahreszeit in der Natur sie am meisten schätzen, ohne langes Besinnen die Antwort geben: den Herbst. Warum? Er bietet Früchte, er bietet ihre Reife. Er bietet Ernte, er bietet wohltuende Kühle bei klarem Sonnenschein. Er bietet tausendfältige Farbenpracht in der Flora. Kurzum, er ist eine köstliche Zeit. Warum soll es im Leben des Menschen anders sein? Ist Reife und Kühle des Denkens, ist angenehme Feststellung überwundener und gemeisterter Hitze der Leidenschaftlichkeit nicht Fortschritt und Lebensgewinn? Ist die Ernte aus einem Leben des Fleißes, des tapferen Strebens, der mutigen Zuversicht, ist das Früchtepflücken am Baum der Daseinsgestaltung keine Lebensfreude?

*

Hier liegt der Angelpunkt des Kampfes zwischen Aelterwerden und doch nicht Aelterwerdenwollen: in der Fähigkeit zu der geistigen Beweglichkeit, auch im Herbste und im Winter des Lebensalters mit der Zeit zu gehen, um mit den Menschen jener Zeit gehen zu können!

Auch auf diesem Gebiete gibt es wie im Politischen „Ewiggestrige" und damit immer Unzufriedene. Die Klage um die verschwundene, angeblich „gute, alte Zeit", die Verkenung des Guten, was jede „neue" Zeit neben dem Verurteilenswerten mit sich bringt, die dickköpfige Ablehnung neuer geänderter und dennoch gesunder Maßstäbe, die verärgerte Resignation, die die Jugend ihre neuen Wege allein gehen läßt — das ist es, was im Kampfe mit dem Aelterwerden unterliegen läßt, was tatsächlich alt macht!

Ganz anders der, welcher sich die Beweglichkeit des Mitschreitens wahrt. Sie mag, sie darf, nein, sie soll gemessener sein, als der Jugend rascher, zuweilen übereilter, unbedachter Schritt. Aber nur überhaupt mitgehen! Dem Fortschritte sich anschließen, den Mut aufbringen, das Gute im Fortschritte anzuerkennen, um desto erfolgreicher das Falsche und Schlechte an ihm mit bekämpfen und überwinden zu können — das ist es, was jung und frisch erhält, auch im grauen Haar oder in seinem ersten sichtbaren Werden!



Welch spannend Horchen auf den Klang der Glocken,
Erwartungsfreudig Schauen nach der Uhr!
Beim ersten Schlage jubelndes Frohlocken,
Beseelt doch alle ein Gedanke nur:

Ein neues Jahr! Was wird es bringen,
Was unser künftig Schicksal günstig lenkt?
Dem Nächsten wünscht man Glück, Erfolg, Gelingen;
Doch auch ans eig'ne Wohl ein jeder denkt.

Wie unaufhaltsam ist der Tage Eilen!
Der eine folgt dem andern Schritt für Schritt;
Da gibt's kein ruhig rastendes Verweilen,
Der Menschheit hast'ges Treiben ziehet mit...

*

Ein Jahr geht zur Neige. Der Silvesterglockenschlag gemahnt an das Aeltergewordensein, an das Aelterwerden. Und dennoch: er erinnert auch für den recht Schauenden an Glück und Gnade, die in erreichten Jahren liegen, die in kommenden unserer noch harren können, wenn wir nur selber wollen. Laßt uns wollen! Wollen im Sinne der dargelegten Gedankenreihe schließt Jungbleiben der Seele ein. Darauf kommt es an. Nicht auf ein graues Haar mehr oder weniger, nicht auf ein Gesichtsfältchen mehr oder weniger. Zuversicht, Hoffnungsstärke, Gottvertrauen, vereint zu starken Lebenswillen — das sei Geleite hinüber nach 1931. Dann wird alles gut werden. —

Dann werden auch auf dem heute für alle Leser beigelegten Wandkalender recht viel sonnige Tage zu vermerken sein. In diesem Sinne:

Prosit Neujahr!

Zum neuen Jahre

Etwas beklommen fragen wir uns: **Wird es nur eine Fortsetzung des alten Jahres mit seinen tausend Widerwärtigen sein — oder wird sich wieder mal der berühmte Silberstreifen zeigen, vielleicht gar gut Wetter werden? Wenn wir es wüßten! Und doch gut, daß wir es nicht wissen!** Eine schlechte Prophezeiung wollen wir nicht wissen, und das Gute ist noch besser, wenn es uns überrascht. Verlegen wir uns also aufs Hoffen. Vielleicht macht es das neue Jahr gnädiger mit uns als wir denken! 1931 ist ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen und zwar ist es das 1876. Jahr seit Einführung des Julianischen Kalenders und das 349. seit Einführung des Gregorianischen. Seit Bestehen des sogenannten „verbesserten" Kalenders ist 1931 das 231. Jahr. Zugleich ist es das 618. seit Erfindung des Pulvers, das 419. seit Erfindung der Buchdruckerkunst. Weiter ist es das 439. seit der Entdeckung Amerikas und das 414. seit der Reformation Dr. Martin Luthers. 1931 ist das 96. seit Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg—Fürth und das 94. seit Einführung des elektromagnetischen Drucktelegraphen. Seit der Neuerrichtung des Deutschen Reiches ist es das 60., seit Einführung des Fernsprechers das 54., seit Erfindung der drahtlosen Telegraphie das 35. und seit Entdeckung des Radiums das 33. Jahr. — An Finsternissen hat 1931 drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse aufzuweisen. Die totale Mondfinsternis vom 2. April ist mit ihrem Beginn im westlichen Teil des Stillen Ozeans, in Asien, Australien, Europa und Afrika sichtbar. Der Eintritt des Mondes in den Kernschatten der Erde erfolgt um 7 Uhr 23 Min.; die Totalität beginnt um 8 Uhr 22 Min. und dauert bis 9 Uhr 52 Min. Den Kernschatten verläßt der Mond um 10 Uhr 52 nachts. Die partielle Sonnenfinsternis vom 17. bis 18. April ist hauptsächlich in Asien sichtbar. Sie beginnt nach unserer Zeit am 17. um 11 Uhr 57 Min. nachts in Hinterindien und endet am 18. um 3 Uhr 32 Min. morgens westl. von Grönland. Die partielle Sonnenfinsternis vom 12. Sept. durchzieht Alaska und dauert von 5 Uhr 13 Min. bis 6 Uhr 9 Min. morgens. Die totale Mondfinsternis vom 26. September ist vom Stillen Ozean über Asien, Europa, Afrika, den Atlantik bis Südamerika sichtbar. Der Mond tritt in den Kernschatten der Erde um 6 Uhr 54 Minuten nachmittags. Die Totalität dauert von 8 Uhr 5 bis 9 Uhr 30 Min. Den Kernschatten verläßt der Mond um 10 Uhr 42 Min. Die partielle Sonnenfinsternis vom 11. Okt. fällt in den südlichen Teil Südamerikas und dauert von 12 Uhr 1 mittags bis 3 Uhr 49 Min. nachmittags. — Zum Schlusse sei gesagt, daß im neuen Jahre Fastnacht auf den 17. Februar, Ostern auf den 5. April und Pfingsten auf den 24. Mai fällt.

Tragische Silvesternächte

Silvester ist ein Fest der Freude. Schon seit alten Zeiten wird es gefeiert. Die Menschen vergessen in den Stunden fröhlicher Lebenslust die Sorgen des vergangenen Jahres. Mit den besten Hoffnungen treten sie ins neue Jahr ein, allen Freunden und Bekannten und sich selbst wünschend ein glückselig neues Jahr.

Und doch haben sich auch in der Silvesternacht, jener Nacht der Lebensfreude, die furchtbarsten Vorgänge ereignet. Zwei tragische Silvesterdramen bietet uns die russische Geschichte. In keinem Lande der Welt ist z. B. die Zahl der historischen Festlichkeiten, denen die Nachwelt mit Schauder gedenkt, so groß gewesen, wie in Rußland. Oft haben die russischen Herrscher die Tage der Freude benutzt, um ihre Cäsarenlaunen zum Ausdruck zu bringen und mehr als einmal fand bei solchen Gelegenheiten die glänzende Laufbahn von Günstlingen der russischen Kaiserinnen ihren jähen Abschluß. Und solche Ereignisse wirkten um so furchtbarer und eindrucksvoller, als sie umrahmt waren von ungezügelter freudiger Lebenslust und Heiterkeit. Nach dem Tode Peter II. herrschte die Zarin Anna Iwanowa. Unterstützt vom Adel, gegen den Willen eines großen Volksteiles, saß sie auf dem Thron. Für sie regierte in Wirklichkeit der Günstling Biron, der alle Widerspenstigkeit rücksichtslos unterdrückte durch Hinrichtung oder Verbannung nach Sibirien. Die Zarin selbst veranstaltete gern prunkvolle Feste. Ihr Ziel war es, den „asiatisch-moskowitischen" Zarenhof in ein „nordisches Versailles" umzugestalten. Sie wollte das Werk Peter des Großen, das barbarische Russenreich nach westeuropäischem Muster umzugestalten, fortsetzen.

Der Winter des Jahres 1738 war von unerhörter Strenge. Das brachte die Zarin auf eine furchtbare Idee. Sie wollte ihren Gästen am Hofe eine Ueberraschung bieten, die bislang noch nicht dagewesen war. Und so veranstaltete sie ein Fest, das so recht asiatische Roheit und westeuropäische Pracht miteinander vereinte. In jenem furchtbaren Winter war die Newa völlig zugefroren und die Petersburger konnten ungehindert bis an das Ende des finnischen Meerbusens ihre Spaziergänge ausdehnen. Um die Weihnachtszeit begann man nun auf der zugefrorenen Newa, gegenüber dem Palaste der Zarin, mit geheimnisvollen Arbeiten. Ein gewaltig hoher Zaun umgab die Stelle auf der Newa. Militär sperrte den Platz ab. Neugierige, die sich dem Zaune nähern würden, um zuzusehen, sollten erschossen werden. Alle Welt zerbrach sich den Kopf. Was sollte vor sich gehen?

Die Silvesternacht lüftete das Geheimnis. Ein prunkvolles Fest hatte Anna Iwanowa in ihrem Palaste hergerichtet. Nach dem Gelage bot sie ihren Gästen ein feenhaftes Schauspiel. Durch die Fenster des großen Thronsaales erblickten die Gäste auf der Newa einen Palast ganz aus Eis, märchenhaft beleuchtet, schimmernd in wundersamen Farben. Ganz Petersburg sah das herrliche Schauspiel. Die Zarin erklärte ihren Gästen: „In diesem Palaste wird heute die Nacht die Hochzeit meines Lieblingsnarren gefeiert, des Krüppels Fürst Galizin." Auf den Befehl der Zarin mußte sich nun der Hofnarr unter den Hofdamen das schönste Fräulein zur Frau aussuchen. Der Narr wählte die junge Gräfin Panin. Obwohl sicher manchen der Gäste eisiges Entsetzen packte, Widerspruch wagte keiner. Die Hofgesellschaft begab sich nun in Schlitten zu dem Eispalast. Nachdem dort reichlich getrunken worden war, mußten sich die „Neuvermählten" in den Eispalast begeben. Zuvor hatten sie ihre Pelze auf den Befehl der Zarin abgelegt. Und so verbrachte das Paar die Hochzeitsnacht in eisiger Kälte. Eine aufgestellte Wache hinderte sie, aus dem Eisgefängnis zu entweichen. Als am andern Morgen die trunkene Höflingsschar nachsah, um sich über die Neuvermählten noch lustig zu machen, fanden sie zwei Leichen auf einem Eislager liegend.

Die russische Revolution des Jahres 1905 war blutig unterdrückt worden. Nur in den Ostseeprovinzen flackerte noch der Aufstand. General Miller ging gegen die Aufständischen vor. In Mitau sollte am Silvesterabend ein Revolutionär aufgehängt werden, der seine Herkunft nicht angeben wollte. Der Staatsanwalt Naratow wurde von dem Gendarmerieoberst aufgefordert, dieser standrechtlichen Hinrichtung beizuwohnen. Im Scheine der Fackeln erkannte Naratow seinen Bruder. Man legte diesem die Schlinge um den Hals, die Hinrichtung ging vor sich. Voll Entsetzen, seiner Sinne kaum mächtig, taumelte Naratow in sein festlich beleuchtetes Haus zurück. Seine Gäste saßen fröhlich an den festlich geschmückten Tischen. Naratow aber begab sich in sein Arbeitszimmer und — erschoß sich. Entsetzt stoben die Gäste davon, keiner ahnte das schreckliche Geheimnis dieser Silvesternacht.

Das Katastrophenjahr 1930

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr.

Die Propheten werden sich freuen, denn sie haben um die letzte Jahreswende eine ganze Reihe von Katastrophen für 1930 vorausgesagt. Sie tun das zwar in jedem Jahre, aber nur selten behalten sie recht. Leider ist das Jahr 1930 für die ganze Welt ein Katastrophenjahr ersten Ranges geworden. Nichts blieb uns erspart; auf jedem nur möglichen Gebiete hat sich Furchtbares ereignet, ja selbst an ganz großen Bewegungen hat es nicht gefehlt. Man denke, um nur ein Beispiel anzuführen, an das relativ reichte und auf alle Fälle glücklichste Volk der Erde, an die Australier, die keine Arbeitslosigkeit kennen und keine Armut, die seit Jahrzehnten so reich sind, wie sie wollen, weil sie den Preis für die Wolle für die ganze Erde diktieren konnten. Plötzlich, mitten im Jahre 1930, stürzte die Wolle aus allen Wolken, und das Parlament erwägt bereits, ob es nicht ratsam sei, den Farmern anheimzustellen, sich nach neuen Verdienstmöglichkeiten umzusehen. Das heißt, man will vielleicht daran gehen, die Bodenschätze dieses reichen Erdteils zu heben.

Indien hat sich einen Aufstand gegen die englische Herrschaft geleistet, Südamerika wurde von drei Revolutionen „beglückt"; aber das genügte alles noch nicht: vielmehr tat die Natur ein übriges und sorgte dafür, daß der Menschheit nichts erspart bleibe. Am zahlreichsten waren im Jahre 1930 ohne Frage die Flugzeugunglücke, die schon fast nicht mehr zu zählen sind. Allein Deutschland mußte drei schwere Unfälle registrieren. Einmal ging eines der besten Flugzeuge in England zu Bruch, dann wurde das Postflugzeug Stockholm—Berlin durch starken Wind auf die Wellen gedrückt und landete tief unter dem Meeresspiegel, wobei die beiden Piloten den Tod fanden. In England hatte es bei dem Absturz der deutschen Maschine vier Tote gegeben, während bei dem schrecklichen Unglück auf dem Dresdener Flugplatz, wo beim Landen eine große Maschine von einer Bö erfaßt und niedergedrückt wurde; alle sieben Insassen mußten dabei ihr Leben lassen.

In aller Erinnerung wird noch der Brand des englischen Luftschiffes R 101 sein, das in Frankreich verunglückte und wobei 50 Menschen umkamen. Vorher hatte bereits das andere Luftschiff der Engländer R 100 Havarie erlitten, und ein starres Luftschiff der Amerikaner, das sie sich selbst gebaut haben, mußte nach mühevoller Fahrt an den Mast gelegt werden und dürfte diesen nur noch verlassen, um völlig abmontiert zu werden. R 101 dagegen war ein großer „Kasten", das größte Luftschiff der Welt, aber unglücklich konstruiert und dem schweren Wetter nicht gewachsen, dabei schwer zu navigieren. Alle Schiffer wissen, daß in diesem Jahre ein Sturm auf den Ozeanen herrscht, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Das Wetter ist überhaupt ungemein unregelmäßig, wechselvoll und gerade für die Fliegerei und Schiffahrt denkbar ungünstig. Das war so im Frühjahr sowie im Sommer, und im Herbst ist es so geblieben. Zehn Tage, nachdem die Toten von R 101 begraben worden waren, stürzten an einem Tage in Frankreich fünf, in Amerika drei und in Polen ein Militärflugzeug ab! Fast zu gleicher Stunde! Es gab 14 Tote. Insgesamt sind in diesem Jahre 41 Flugzeuge abgestürzt, wobei es nicht weniger als 211 Tote gab. Die größte Zahl von Toten bei einem einzelnen Apparat waren die sieben Toten von Dresden, dagegen haben die Amerikaner insofern mal wieder einen Rekord aufgestellt, als im Juni auf einem kalifornischen Flugplatz zwei Apparate zusammenstießen und sämtliche zwölf Passagiere ums Leben kamen.

Viele Wochen standen verschiedene Grubenkatastrophen im Vordergrund des Interesses. Leider ist Deutschland der Hauptleidtragende gewesen, denn eine derartige Fülle von schrecklichen Unglücken unter Tage hat so leicht kein Land jemals aufzuweisen gehabt. Zuerst ereignete sich die Explosion auf dem Kurt-Schacht der Wenzeslausgrube in Neurode (Niederschlesien), wobei 152 Knappen umkamen. Die eigentliche Ursache konnte bisher nicht festgestellt werden. Ganz Deutschland trauerte; da kam wenige Wochen später die schreckliche Kunde von dem zweitgrößten Grubenunglück, das Deutschland jemals betroffen hat, von dem Schachtbrand in Alsdorf bei Aachen. Anfangs dachte man, die Zahl der Toten bliebe unter einem Dutzend, weil es sehr rasch gelang, den eingeschlossenen Bergleuten Luft zuzuführen. Aber die eingeschlossenen Bergleute waren längst alle tot, verbrannt, verschüttet, verkohlt. 259 Särge mußten angefertigt werden, um die toten Knappen zu Grabe zu tragen. Diesmal trauerte die ganze Welt mit Deutschland; zahllos waren die Beileidstelegramme, die Kränze, die Blumen. Da schlug wie ein Blitz die Kunde ein (noch während der Beerdigung in Altsdorf), daß auf der Grube Maybach bei Saarbrücken 99 Tote bei einer Explosionskatastrophe zu beklagen seien! Eine solche Fülle von Unglücksfällen, bei denen jedesmal die Ursache verborgen blieb, hat es in Deutschland, das ja an Gruben reich ist, noch nicht gegeben. Das größte Unglück bleibt immer noch das aus dem Jahre 1908 auf der Zeche Radbod bei Hamm, wobei 360 Bergleute umkamen. Aber das Unglück in Alsdorf steht gleich an zweiter Stelle. Vierzehn Tage darauf wurden in Kalifornien 92 Knappen begraben von denen nicht einer wieder das Licht des Tages lebend erblickte.

Erdrutsche und Bergstürze sind verhältnismäßig selten. Man muß schon auf das Jahr 1806 zurückgehen, wo das Dorf Goldau in der Schweiz mit 456 Menschen völlig verschüttet wurde, um Vergleiche ziehen zu können. Daß der Erdrutsch in Lyon nur so wenigen Menschen das Leben kostete, ist der reine Zufall. Es hätte ebensogut viel ärger ausgehen können. Die Ursache ist bereits ermittelt. Das ganze Lyoner Gebiet besteht aus Gesteinsmassen, die schief auf großen Ton- und Lehmschichten gelagert sind. Letztere sind durch heftige Regengüsse der letzten Wochen schlüpfrig geworden und haben den darauf gelagerten Gesteinsmassen gewissermaßen als Gleitfläche gedient. In Deutschland sind Bergrutsche schon lange nicht mehr vorgekommen, und man muß schon in mittelalterlichen Urkunden nachlesen, wenn man darüber etwas wissen will. Aber das Katastrophenjahr 1930 hat Deutschland auch damit nicht verschont, denn vor drei Monaten rutschte im Siebengebirge am Rhein ein halber Berg zu Tal, ohne daß glücklicherweise Menschen in der Nähe waren, die hätten verschüttet werden können.

Unter Ueberschwemmungen haben China und Japan besonders stark zu leiden, und im Frühjahr sind dort mehr als 2000 Menschen im Hochwasser der reißenden Gebirgsbäche umgekommen. Gott sei Dank liefen die Ueberschwemmungen des Oder- und Warthe-Gebietes vor vier Wochen noch verhältnismäßig glimpflich ab, doch ist der angerichtete Schaden, der in die Millionen geht, enorm. Mit den oben erwähnten Erdrutschen hängen die Erdbeben natürlich irgendwie auch zusammen, denn jede Bewegung der Erde gehört in dieses Gebiet. Da ist in erster Linie die erneute Bewegung des Krakataus zu erwähnen, der im Frühjahr wieder mal in Tätigkeit trat. Der Krakatau ist eigentlich eine Insel in der Sundastraße zwischen Java und Sumatra, und bestand früher aus zwei mehr als 800 Meter hohen, feuerspeienden Kratern. Der eine davon versank am 27. August 1883 unter furchtbarem Toben, wobei die Wassermassen sich über einen großen Teil von Java in fast 30 Meter Höhe ergossen und 75 000 Menschen ertranken. Es war die größte vulkanische Bewegung, die die Erde je gesehen hat. Auf der ganzen Erde wurden Lichtreflexe wahrgenommen, denn die Feuersäulen aus den Kratern stiegen bis zu 30 000 Meter Höhe!! Im Frühjahr 1930 erschien unter gewaltigem Getöse ein Teil der einst versunkenen Insel wieder auf der Oberfläche des Meeres. Wieder ergossen sich gewaltige Wassermassen über Java, aber diesmal fanden „nur" 4000 Menschen den Tod. Fast zur gleichen Zeit ereignete sich das furchtbare Erdbeben in Italien, das 400 Menschen das Leben kostete. Ganze Dörfer verschwanden vom Erdboden, Zehntausende von Soldaten hatten wochenlang mit den Aufräumungsarbeiten zu tun, ehe man sich einigermaßen wieder durchfinden konnte. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf eine Milliarde Lire.

Neben diesen großen Katastrophen ist die Menschheit in diesem Jahre auch von kleineren nicht verschont geblieben. Da wurde der japanische Dampfer „Tuma" von einem Taifun erfaßt und auf den Meeresboden gedrückt. 800 Personen kamen dabei um. Gleichzeitig sanken fast zwei Dutzend chinesische Dschunken mit insgesamt 400 Menschen. In Paris brannte das Warenhaus Galeries Lafayette vollkommen aus, und in Neuyork geriet ein riesenhafter Wolkenkratzer in Brand, worauf sich die Gelehrten wochenlang in die Haare gerieten wegen Beantwortung der Frage, wie es möglich sei, daß ein im Bau befindlicher Wolkenkratzer, der nur aus Stahl und Beton bestand, restlos ausbrennen könnte, obwohl nichts Brennbares darin enthalten war! In Massachusetts geriet ein Kino während einer Kindervorstellung in Brand! Es entstand eine schreckliche Panik, da die Türen, die als Nottüren gekennzeichnet waren, aus irgendeinem Grunde nicht geöffnet werden konnten. 43 Kinder verbrannten und weitere 56 erlitten so schwere Verletzungen, daß sie zeitlebens Krüppel bleiben werden. In der Nähe von Buenos Aires riß ein furchtbarer Sturm das Zelt eines großen Zirkusunternehmens während der Vorstellung fort, wobei 27 Menschen erschlagen und viele hundert mehr oder minder schwer verletzt wurden. Ein Unglück ganz eigenartigen Gepräges ereignete sich während der Befreiungsfeiern in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg in Koblenz, als sich vor lauter Begeisterung mehrere hundert Personen auf eine kleine Pontonbrücke begaben, die eigentlich nur etwa zwanzig Personen zu tragen imstande war. Die Brücke brach ein und 20 Menschen ertranken, da in der Dunkelheit keiner dem anderen die ersehnte Rettung bringen konnte. Die wirkliche Zahl der Katastrophen ist natürlich noch viel größer, aber allein dieser Ausschnitt beweist schon zur Genüge, daß das Jahr 1930 in jeder Beziehung ein Unglücksjahr gewesen ist. Uns aber bleibt nur die Hoffnung, daß die kommenden Jahre besser verlaufen werden, denn wir haben im allgemeinen an den nicht zu verhindernden Unfällen bei der Eisenbahn und im Verkehr reichlich genug.

Man glaubte schon, das Jahr 1930 würde wenigstens in den beiden letzten Monaten nichts Wesentliches mehr an größeren Unglücksfällen bringen — da kam die Kunde aus Japan von einem erneuten Erdbeben, bei dem 300 Menschen den Tod gefunden haben. Japan, das Land der Erdbeben, liegt auf vulkanischem Grund und registriert jährlich rund 250 Erdbeben, von denen aber die weitaus meisten so geringfügiger Natur sind, daß sie weder Sachschaden verursachen noch Menschen den Tod bringen. Die gefährlichste Gegend sind die beiden großen Halbinseln südlich von Tokio und Yokohama, denn dort bebt in wahrstem Sinne des Wortes die Erde fast das ganze Jahr hindurch, und diesmal war es der Landstrich rings um die Stadt Numazu, der heimgesucht wurde. Die Zahl der eingestürzten Häuser wird mit 450 angegeben. Ein Wunder, daß „nur" 300 Menschen dabei umkamen. Immerhin wurden weitere 4000 verletzt, so daß die ganzen Krankenhäuser der umliegenden Städte überfüllt sind. Und weil das eine Unglück noch hereingebrochen war, mußte natürlich auch noch ein zweites folgen. In Mexiko wurde ein D-Zug vom Sturm erfaßt, umgeworfen, zum Teil in einen Fluß geschleudert, wobei 35 Menschen umkamen. Schließlich wäre auch beinah noch das Großflugboot „Do X" ein Raub der Flammen geworden, doch traf das Unglück das Schiff gerade im Hafen, als niemand an Bord war. Die Reparaturen können in drei Wochen durchgeführt werden. Ob aber der Flug nach Amerika noch möglich ist, ist zweifelhaft. Wie das Londoner Seeamt, das meist über sehr genaue Ziffern verfügt, mitteilt, wird die Zahl der Schiffe, die im Laufe dieses Jahres infolge der anhaltenden Stürme untergegangen sind, auf der ganzen Welt auf 435 geschätzt. Die damit auf den Meeresgrund gesunkenen Werte belaufen sich samt Ladung und Anrechnung der Baukosten der Schiffe auf rund 8 Milliarden Mark! Unter den deutschen Dampfern befindet sich auch der am 30. November auf der Höhe von Kap Mala im Golf von Panama in Brand geratene Lloyd-Dampfer „Ludwigshafen", der mit Salpeter und Baumwolle unterwegs war und untergegangen ist.

Nacht zweier Jahre

Schneeverhüllte Winternacht,
Feierschweres Glockenläuten,
Jäh aus Schweigen aufgewacht,
Will ein Neues Jahr bedeuten.

Greller Jubel mischt sich ein,
Feuerwerk und Böllerknallen.
Einer Kugel bunten Schein
Seh ich steigen, glühn und fallen.

Aber ihre Bahn, bevor
Sie den eitlen Lauf beendet,
Kreuzt ein helles Meteor,
Weltenfern herabgesendet.

Kleine Bahn und große Bahn
Glänzt für eine Erdekunde
Gleichen Scheins und gleichen Wahns
Grell auf rätselschwarzem Grunde.

Knatternd welkt das trübe Licht
Ab mit tauben Samenfunken.
Lautlos, jählings außer Sicht,
Ist das Meteor versunken.

Böller und Rakete kracht
Schwächer bald und müd durchs Dunkel.
Jahrlos strahlt der Winternacht
Ewig ehernes Gefunkel.

Schuberts letzter Silvester

„Flink, Mädels!" rief der junge Maler Moritz v. Schwind seinen Schwestern zu, „reicht mir rasch die Tannengirlanden, die Lampions und die Kerzen."

Schwind stand auf einer hohen Stehleiter im großen Gartensaal des Mondscheinhauses auf der Wieden.

„Fein soll unser Schwindien heute werden," dachte er, „ich will und muß unser gutes Schwammerl, den Schubertl, seiner Melancholie entreißen! Gar nichts anzufangen ist mehr mit ihm seit Beethovens Tod. Steif und fest bildet er sich ein, daß er der Nächste ist, den sich Freund Hein holt!"

„Ach Gott! Wie entsetzlich ist solcher Aberglauben!" klagte die schöne Käthi Fröhlich, die heimliche Braut des Dichters Grillparzer.

„Ja! Ja!" bekräftigte Schwind und ließ den Tapezierhammer direkt vor der Mädchengruppe niederfallen, so daß die jungen schönen Mädchen erschreckt auseinanderstoben. „Ha, ha! Ihr Wulli-Wulli-Ganserln! Helfen sollt ihr mir, den Schubertl vernünftig machen! Ich seh' ihn grad dort kommen mit einem Riesenpack Noten unter den Arm!"

Schubert klopfte bescheiden, linkisch an die große Glastüre an „Nur herein mit dir, Schwammerl, liebes!" rief Schwind, „kannst uns helfen, daß der Silvester 1827 so glanzvoll wird, wie noch nie einer war!"

„Ah." seufzte Schubert und nahm die von dem Schneetreiben beschlagene Brille vorsichtig von den so kurzsichtigen, braunen Augen. „Ach, meine Lieben, es ist alles tot in mir, seit er, der Größte, starb!"

„Blödsinn, Schubert!" ereiferte sich Schwind, „es gibt noch andere Große auch! Solang in Weimar die herrlichen Augen des größten, deutschen Dichters strahlen, solang ist die Welt voll Glanz!"

„Na und mein Franzl!" eiferstichtete das schöne Wiener Bürgerkind, die braune Käthi Fröhlich, „mein Franzl, der Grillparzer. ist auch ein großer Dichter!"

„Und unser Schubert, der größte Liederkomponist!" rief Schwind.

Franz Schubert machte nur eine müde, ablehnende Handbewegung. Einer Antwort wurde er überhoben; denn die große Glastüre öffnete sich wieder, und herein wirbelte ein kleines, elfenzartes Geschöpf mit einem dunklen Lockenkopf.

„Bettina! Bettina!" riefen die jungen Mädchen wie aus einem Munde. „Grüß Gott, grüß Gott, sieht man dich endlich wieder einmal?" — Und nun ging's an ein stürmisches Umarmen.

„Grüß Gott, Franz Schubert!" rief Bettina v. Arnim. „Einen herzlichen Gruß von unserem Dichterfürsten in Weimar. Goethe findet die Vertonung seines Erlkönigs wunderschön!"

Das war nun ein bißchen geflunkert; denn Bettina Brentano, nun Frau v. Arnim. war längst in Ungnade im Goethehaus, da sie sich einst über die längst verstorbene Frau Christiane unschön mokiert hatte. — Ein müdes Lächeln Schuberts dankte Bettina. — „Nun, Kinderchens," rief der Wirbelwind, der Bettina hieß, „darf ich Silvester mit euch feiern? Bei meinem Schwager, dem Herrn v. Birkenstock, sind allerlei diplomatische Größen eingeladen. Puh! Da friert das arme Bettinchen!"

Die Einladung erfolgte nicht minder herzlich, als Bettina sich wieder zu Schubert wandte: „Schubertl, denken Sie sich, ich hätte einen herrlichen Liedertext für Sie, ich muß ihn nur erst in Verse gießen! Ich hörte heute eine so entzückend schaurige Sage im Birkenstockschen Haus. Wir haben nämlich einen Baum im Garten, in dem singt und summt es so schön und schauerlich das ganze Jahr! — und da erzählte mir Birekustock:

„Einst war dort in der Vorstadt, Landstraße genannt, ein großes Zigeunerlager. Die schöne Katja, Tochter des Zigeunerprimas, wurde von zwei feurigen Burschen geliebt. Dano, der Betyar, war der Bevorzugte: da ergrimmte Jllusch, der zweite Bursche. Er erschlug Dano mit einem scharfen Stein, und Dano wurde im Garten begraben: aus seinem Herzen wuchs ein schlanker Lindenbaum, der singt und klagt sein Leid jedem Vorübergehenden. — Ein schöner Balladenstoff, nicht wahr?"

Die Schwestern Schwinds aber deckten flink und zierlich die Silvestertafel. Noch viele Gäste kamen, die Dichter Franz Grillparzer und Eduard Bauernfeld, die Sänger Vogel und Schober; bald wurde fröhlich getafelt unter dem noch mit brennenden Kerzen besteckten Weihnachtsbaum und den lustigen, leuchtenden Lampions. Als es Mitternacht schlug, brachte Schwind vorsichtig ein großes Kohlenbecken herbei und Schober hielt den Löffel mit dem Gießblei.

Als Franz Schubert daran kam, goß er einen länglichen Gegenstand: „Ich hab's gewußt; das ist mein Sarg!" — „Unsinn Schubertl!" schrie Schwind. „Das ist ein neues Liederheft mit herrlichen Liedern von dir!"

Aber Schubert blieb verdüstert, trotz des glänzenden Neujahrspunsches, den Mama Schwind gebraut.

Und er sollte recht behalten. 1828 wurde sein Todesjahr — da verlor die Welt den leider viel zu jungen, größten Liederfürsten.

Lustige Ecke

Die schwere deutsche Sprache.

Dienstmädchen, dem Briefträger nachrufend: „Ist nichts an mich?" — Briefträger: „Nein, an Ihnen ist nichts!"

*

Auch eine Anerkennung.

Theaterdirektor: „Könnte sich der Held Ihres Stückes nicht im ersten Akt erschießen statt Gift zu nehmen?" — Autor: „Aber warum denn?" — Direktor: „Damit das Publikum aufwacht, wenn es nach Hause gehen soll.

*

Verblümt.

„Jedesmal, wenn ich dich treffe, muß ich an Freund Kunze denken." — „Merkwürdig, sehe ich ihm denn so ähnlich?" — „Das nicht. Aber er ist mir auch fünf Mark schuldig."

Laurahütte u. Umgebung

Hohes Alter.

o. Am Freitag, 2. Januar, feiert der pensionierte Schmiedemeister Franz Wojciechowski, von der ul. 3-go Maja Nr. 3, seinen 79. Geburtstag. W. ist einer der ältesten Abonnenten der Laurahütter-Siemianowitzer Zeitung. Wir gratulieren herzlichst.

Apothekendienst.

Von Mittwoch abend bis Freitag früh hat die Barbara-Apotheke Dienst. Von Freitag bis Sonntag hat die Berg- und Hütten-Apotheke Nachtdienst. m.

Wem gehört das Geld?

o. Im Fundbüro des hiesigen Gemeindeamts ist ein Geldbetrag als gefunden abgegeben worden. Der Verlierer kann ihn im Zimmer 9 in Empfang nehmen.

Wohltätigkeitsaufführung zum Besten der Kreuzkirche.

o. Am Sonntag, den 4. Januar, abends 6 Uhr, veranstaltet die Marianische Jungfrauen-Kongregation an der Kreuzkirche Siemianowitz im katholischen Vereinshaus eine Wohltätigkeitsaufführung. Zur Aufführung gelangt das „Achte Gebot", ein Volksstück mit Gesang in fünf Akten. Dieses Stück wurde zuerst Weihnachten 1921 in Linz von der Marianischen Jungfrauen-Kongregation aufgeführt. Es wurde dort 10 Mal hintereinander bei schon wochenlang vorher ausverkauftem Haus gespielt. Im Jahre 1924 wurde es in Siemianowitz durch den Verein katholischer kaufmännischer Angestellten und Beamtinnen zur Aufführung gebracht. Auch in Myslowitz und Kattowitz wurde dieses Stück aufgeführt. Wiederholt aus Publikumskreisen gewünscht, hofft die Kongregation den Parochianen mit der neuen Aufführung eine Freude zu bereiten. Der Reinertrag ist restlos für die Ausmalung der Kreuzkirche bestimmt. Daher wird gebeten, die Aufführung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Jugendgruppe des Verbandes Deutscher Katholiken in Siemianowitz.

Die Jugendgruppe des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen, Ortsgruppe Siemianowitz, veranstaltet am Dienstag, 6. Januar (Fest der heiligen drei Könige), abends 7 Uhr, im Drendaschen Saale (früher Generlich), ul. Sobieskiego, eine Weihnachtsfeier. Die Vereinsleitung hat hierzu ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Nebst verschiedenen anderen Darbietungen kommt das Theaterstück „Das Gebet der Mutter" (Weihnachtsspiel in drei Aufzügen von G. Treß) zur Aufführung. Auf vielseitigen Wunsch wird auch das bekannte Lustspiel „Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden", von Siegfried Philipp, vorgeführt. Zu dieser Weihnachtsfeier sind sämtliche Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen. m.

Cäcilienchor an der Kreuzkirche.

Die nächste Probe des gesamten Chores findet am Freitag im Vereinslokal statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Vor der Einstellung des Stahlwerkes in der Laurahütte?

Vor einer schweren Entscheidung stehen die Angestellten und Arbeiter des Stahlwerkes in der Laurahütte. Wie verlautet, soll demnächst der Stahlwerkbetrieb in der Laurahütte eingestellt werden. Als Grund wird Unrentabilität angegeben. Am Dienstag vormittag wurde die Frage der Einstellung des vorgenannten Betriebes eingehend besprochen. Zu einer endgültigen Beschlußfassung ist es jedoch noch nicht gekommen. Sollte doch der Fall eintreffen, so dürften wieder eine große Anzahl Arbeiter und Angestellte brotlos werden.

Rechts fahren!

Die alte preußische Fahrregel lautet auch in der Wojewodschaft Schlesien immer noch: In der Fahrtrichtung den Weg rechts nehmen. Doch ein Fuhrwerkskutscher dachte anders. Er fuhr einfach links, weil es ihm so paßte. Dabei stieß er mit einem anderen Fuhrwerk an. Sein Gegner verstand solche Späße nicht und verabreichte dem unvorsichtigen Fahrer einige Schläge ins Gesicht. m.

Ein wilder Fahrer.

o. Am gestrigen Dienstag, gegen 4 Uhr nachm., fuhr der Fleischer Pr. in rasendem Tempo durch die Straßen. Auf der Beuthener Straße stieß er mit einem Fuhrwerk der Firma P. aus Siemianowitz zusammen, ohne daß glücklicherweise etwas passierte. Zwischen den beiden Fahrern entstand sofort ein Beisel, der nur dadurch beendet wurde, daß die Polizei den wilden Fahrer Pr. verhaftete. Dieser setzte seiner Verhaftung derartigen Widerstand entgegen, daß er nur mit Mühe zur Wache gebracht werden konnte.

Generalversammlung des A. T. V.

o. Am Montag, den 5. Januar, abends 7.30 Uhr, findet die fällige Jahreshauptversammlung des Alten Turnvereins Siemianowitz im Vereinslokale statt. Anschließend daran findet eine Feier für diejenigen Turner statt, die im letzten Jahre Preise errungen haben. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gewünscht.

Silvesterfeiern.

Am heutigen Silvestertage veranstaltet das Cafee „Polonia" eine große Silvesterfeier, verbunden mit musikalischer Unterhaltung und Tanz. Für bestgepflegte Biere und Getränke sowie gute Küche ist bestens vorgesorgt. — Gleichfalls veranstaltet der ehemalige Besitzer des Hausausschankes, Hermann Kaiser (jetzt Besitzer der Gaststätte zur Schultheiß), Beuthen, Bahnhofstraße, Ecke Gymnasialstraße, eine Silvesterfeier, der hierzu seine gesamten Freunde und Bekannte einladet. Anstich von echten Bieren. m.

Kino „Apollo".

Mittwoch, den 31. Dezember läuft im Kino „Apollo" der imposante Tonfilm mit dem vergötterten Pariser Kinostar Maurice Chevaulier betitelt: „Der Prinz-Gemahl". Chevauliers unbeschreiblicher Charme feiert auf der tönenden Leinwand neue Triumpfe. Filminhalt. Die in Sylvanien unbeschränkt regierende Königin Luise heiratet den Grafen Alfred (Chevaulier), dem sie sofort nach der vollzogenen Trauung jegliche Machtbefugnis entzieht. Dem energischen gefällt dies nicht und er sucht deshalb Zerstreuung in diversen fröhlichen Gesellschaften. Durch Eifersucht geplagt übergibt die schöne Königin dem Gemahl die Führung der Regierungsgeschäfte und erzielt dadurch ein harmonisches Zusammenleben. Außerdem ein festliches Beiprogramm. Siehe heutiges Inserat. m.

Die Laurahütter Sportvereine am Ende des Jahres 1930

Aufschwung oder Rückgang

Schon wieder stehen wir am Vorabend des Jahresschlußtages vom Jahre 1930. Ein Jahr voller Sorgen und Arbeit verabschiedet sich heute von uns. Ein jeder Gewerbetreibende macht am Jahresschluß eine Bilanz, um zu sehen, ob sein Geschäfts Fortschritte macht, oder nicht. Auch über die Entwickelung der hiesigen Sportvereine soll eine Bilanz gezogen werden, aus der zu ersehen ist, in welchem Maße der Sportbetrieb aufgekommen ist. Leider gehört das Jahr 1930 zu denen, die auf die schwarze Liste gesetzt werden. Es war bestimmt ein Jahr nicht des Aufschwunges, sondern gelinde gesagt, ein Jahr des Rückganges. Vielleicht hat die wirtschaftliche Lage viel dazu beigetragen, doch eine Rüge über eine gewisse Nachlässigkeit der Vereinsvorstände, kann diesen nicht erspart werden. Fest steht, daß es schwer ist, einen Verein in dieser Zeit auf der Oberfläche zu erhalten. Die große Arbeitslosigkeit brachte es mit sich, daß die üblichen Monatsbeiträge vollkommen ausgeblieben sind. Auch die Zuschauermassen bei den verschiedenen Veranstaltungen sind aus dem vorgenannten Grunde stark zurückgegangen. Finanziell stehen die Vereine durchweg in einer sehr schlechten Lage.

Frohes Neues Jahr

wünscht den verehrten Lesern, Freunden und allen Bekannten

Verlag und die Redaktion

Unter einem recht ungünstigen Stern standen auch die Vereine in sportlicher Hinsicht. Einige Krisen unter den Aktiven haben das Niveau einiger Sportvereine ins Schwanken gebracht. Etliche Vereine mußten längere Zeit an diesen Krankheiten laborieren. Der Nachwuchs, der für die „ausgespielten" Kräfte eintreten sollte, versagte gänzlich. Hier kamen die Sünden der „Väter" zur Sicht, die in den früheren Jahren auf die Jugendpflege und Erziehung wenig Wert legten. Immer und immer wieder wurde auf die Gefahren hingewiesen, die nun einmal eintreffen mußten. Die Schäden, die dadurch den Vereinen entstanden sind und noch entstehen werden, sind unabsehbar. Heute noch wollen wir den Vereinsleitern innigst ans Herz legen für den Stamm sich zu interessieren, damit die Zukunft unserer Sportentwickelung gesichert sein wird.

Nun wollen wir einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung aller Sportarten machen und beginnen mit dem volkstümlichsten Sport, dem

Fußball.

Der K. S. 07, früher Hohenzollern Laurahütte, gilt als der Träger des Fußballsportes in unserem Orte. Der Verein, der einstmal reich an Traditionen und groß im Ruf stand, mußte schwere Klippen durchqueren. Mehrere Erkrankungen in der Aktivität brachten es mit sich, daß die Mannschaft fortwährend umgestellt werden mußte. Aus diesem Grunde verlor sie die Einheit und mit ihr auch die Erfolge. Es gab wohl lichte Augenblicke, wo die Mannschaft Leistungen an den Tag legte, die an die früheren Zeiten erinnerten. Hier kann allerdings der Vorwurf der Vereinsleitung nicht gemacht werden, denn all diese Geschehnisse gehören unter die Rubrik „Pech". Finanziell hat unter diesen Umständen selbstverständlich auch die Kasse zu leiden gehabt. Der Sportplatz am Bienhofpark wurde immer schwächer besucht, vielleicht aus dem Grunde, weil die Mannschaft in den Erwartungen oftmals täuschte. Schwere Geldlasten hafteten am Verein, die durch den Ausbau des größten Sportplatzes am Orte entstanden sind. Sämtliche Einnahmen fielen diesen Umstande zum Opfer, so daß es nicht möglich war irgend welche größeren Veranstaltungen, die mit viel Geld verbunden waren, aufzuziehen. Was geblieben ist, daß ist die gute Harmonie, die nach wie vor unter den Mitgliedern, sowie Freunden des Klubs herrscht. Und daß ist sehr wichtig. Nach Regen kommt Sonnenschein und daher darf niemals die Hoffnung aufgegeben werden auf bessere Zeiten. Und wir sind überzeugt, daß sie bestimmt wieder eintreffen werden.

Der zweitälteste Klub ist der K. S. Slonsk, früher Spiel- und Sportverein Laurahütte. Diesem Vereinsvorstande muß man von vornherein ein besonderes Lob aussprechen, denn er brachte es fertig, trotz der schweren Wirtschaftsmisere aus einem Bruchfelde ein anständiges kleines Stadion herzurichten. Ohne Zweifel, ein Schmuck für den nahen Ortsteil Georgshütte. Von weitem prangen 2 hohe Maste, die fast allsonntäglich Fußballtreffen verkünden. Die Opfer die die gesamten Mitglieder auf sich nehmen mußten, sind sehr groß. Gleichfalls unternahm die Sportleitung eine Reorganisation in der Aktivität. Die 1. Senioren-Mannschaft wurde zum Vorteil stark verjüngt. Leider überfiel die Mannschaft der sträfliche Leichtsinn, dem schon so manche Fußballwettspiele zum Opfer gefallen sind. Wäre dies nicht eingetreten, so nähme die 1. Mannschaft bestimmt einen anderen Rang an. Bei dem noch jungen Material besteht jedoch die volle Aussicht, daß auch diese Mängel in Kürze wegfallen werden. Dafür bürgt die fachkundige Leitung, in welchen Händen sich der gesamte Verein befindet.

Eine schwere Krise machte der K. S. Iskra im ersten Halbjahr des Jahres durch. Es wollte und wollte nicht klappen. Stark an dem Niedergang des Vereins, war die Vereinsleitung daran schuld, die damals wenig Interesse an den Tag legte. Die erste Garnitur trat fast jeden Sonntag in veränderter Aufstellung an und verlor mehrere Spiele hintereinander. Eine Wendung trat ein, als ein neuer Vorstand gewählt wurde, der mehr Rührigkeit [illegible]. Drzymalla, der vom Militär zurückkehrte verstärkte die 1. Mannschaft [illegible]. Seitdem dieser Spieler wieder mitwirkt, ist kein Meisterspiel verloren gegangen. Haushohe Siege waren Zeuge, daß die Mannschaft einen Dirigenten brauchte und ihn in dem vorgenannten Stürmer Drzymalla gefunden hatte. Durch die Formverbesserung der Mannschaft haben sich auch die Zuschauerzahlen gemehrt, die natürlich dem Kassierer des Vereins die Kasse füllten. Heute kann ruhig behauptet werden, daß der Verein über eine erstklassige Fußballmannschaft verfügt, die wohl zu den stärksten des Ortes gehört.

Eine große Rührigkeit legte der noch junge Amateurboxklub an den Tag. Dieser Verein ist im Laufe des Jahres emporgekommen und hat sich mit an die Spitze der ostschlesischen Boxvereine hochgearbeitet. Die Rührigkeit hatte auch ihre Erfolge. Die großen Zuschauermassen bei den Veranstaltungen zeugten davon, daß das Interesse für den Boxsport in unserem Orte stark zugenommen hat. Stolz kann der Verein darauf sein, die Boxmeetings, die er zum besten gab, in schönster Weise organisiert hat, so daß allgemeine Zufriedenheit herrschte. Nebst dem finanziellen Erfolge waren auch die sportlichen recht groß. Die Siege über den Deutschoberschlesischen Mannschaftsmeister „Heros" Beuthen, Amateurboxklub Breslau, Amateurboxklub Gleiwitz und verschiedenen anderen sind noch heute in guter Erinnerung geblieben. Großes Aufsehen in der ganzen polnischen Sportwelt erregte das schmeichelhafte unentschiedene Resultat mit dem polnischen Mannschaftsmeister „Warta" Posen. Leider trat noch in den letzten Wochen eine kleine Spaltung im Vereinsinnern ein, die bestimmt auch kleine Folgen nach sich ziehen dürfte. Einige arbeitsfreudige Vereinspioniere haben den Verein verlassen. Es wäre wirklich schade, wenn der so aufwärts gekommene Verein wieder den Krebsgang antreten sollte. Hoffen wir das Beste.

Hockey.

Eine große Leistung vollbrachte der Laurahütter Hockeyklub, dem es in diesem Jahre wieder gelang, den polnischen Meistertitel an sich zu reißen. Trotzdem die Mannschaft im verflossenen Jahre wenig auftrat, konnte sie ihren schärfsten Rivalen den Posener Verein „Lechia" im Ausscheidungsspiel, aus dem Sattel werfen. Das, was die Laurahütter bei den polnischen Meisterschaftsspielen zeitigten, war wirklich erstklassig. Alle Mannen verdienen daher ein besonderes Lob. Sie haben in Posen den besten Eindruck hinterlassen. Wenn auch die Mannschaft weniger auftrat, so blieb sie fleißig im Training und das war recht wertvoll. Nebst dem Rasenhockey hat der Laurahütter Hockeyklub auch eine Eishockeymannschaft ins Leben gerufen, die nun seit Wochen tüchtig trainiert. Bei dem guten Material, über welches der Laurahütter Hockeyklub verfügt, dürfte auch die Eishockeymannschaft in nächster Zeit eine große Rolle spielen.

Handball.

Diese Sportart wurde im verflossenen Jahre von 4 Vereinen rührig betrieben. Stark in den Vordergrund trat der Alte Turnverein, und der evangelische Jugendbund. A. T. V. konnte eine sehr gut eingespielte Mannschaft als eigen nennen. Sie hat auch mehrere Siege mit namhaften Gegnern an sich reißen können. Stark auf den Fersen war dem A. T. V. der evangelische Jugendbund, der gleichfalls über große Erfolge triumphieren konnte. Weiter stark aufgekommen ist die Handballmannschaft des Freien Turn- und Sportvereins, die auf dem besten Wege ist, ein ernsthafter Gegner zu werden. Weniger in diesem Jahre trat die Schulmannschaft auf. Insgesamt kann gesagt werden, daß die 4 vorgenannten Vereine es sehr gut verstanden haben, eine große Anzahl Sportler für diese Art von Sport zu überzeugen.

Schwimmen.

Der Schwimmsport, einer der gesundesten aller Sportarten hat gleichfalls große Tage hinter sich. Der 1. Schwimmverein Laurahütte, in der Mitgliederzahl der stärkste Sportverein am Orte, ist mehrere Male in diesem Jahre aufgetreten. Durch ständigen Training haben sich etliche Schwimmer zu namhaften „Kanonen" im polnischen Schwimmsport emporgearbeitet. Diese Vertreter des Vereins haben der Vereinsleitung viel Freude bereitet. Nebst vielen anderen, wäre das Fräulein Klaus zu erwähnen, die in letzter Zeit von sich reden ließ. Die Veranstaltungen des 1. Schwimmvereins hatten ständig einen Massenbesuch aufzuweisen. Sportlich, sowie finanziell endeten sie mit großen Erfolgen. Infolge des guten Materials verspricht der vorgenannte Schwimmverein im nächsten Jahre besonders in den Vordergrund zu treten.

Schwerathletik.

Nur ein Verein beschäftigte sich mit dieser Sportart. Der Schwerathletikklub „Lurich", ist in Oberschlesien bestens bekannt. Im Laufe des Jahres hatte er mehrere Veranstaltungen aufgezogen, die gleichfalls sportlich auf hoher Stufe standen. Da jetzt dem Verein Trainingsmöglichkeit zur Verfügung steht, ist zu hoffen, daß die Leistungen immer besser werden.

Leichtathletik.

Die Interessenlosigkeit für den Leichtathletiksport ist in unserem Orte erschreckend. Die Sportvereine pflegen ihn, zumal er der Grundstock für alle übrigen Sportarten ist, soviel wie garnicht. Vor Jahren verfügte Laurahütte über namhafte Leichtathleten, die in Oberschlesien eine große Rolle spielten. Leider fiel das Interesse gänzlich. Wann werden die Sportvereine zur Einsicht kommen, daß der Leichtathletiksport für alle Sportzweige eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Faustball.

In dieser Sportart fiel die Mannschaft des evangelischen Jugendbundes angenehm auf. Sie errang nicht nur den Ortsmeistertitel, sondern auch die Meisterschaft von Oberschlesien. Das Können der Jugendbündler war wirklich erstklassig. Weiter pflegen in dieser Sportart die Vereine A. T. V., Freier Turnverein, Jugendkraft und Jednosc.

Tennis.

Im Laufe des Jahres verlor die Tennisbewegung in Laurahütte eine zukunftsreiche Abteilung, gehörend dem K. S. 07. Platzmangel haben den Verein zur Auflösung der Abteilung gezwungen. Allein auf weiter Flur blieb der Siemianowitzer Tennisklub, der die Höhe vom Vorjahr weiter behielt.

Tischtennis.

Dieses Unterhaltungsspiel fand in unserer großen Sportgemeinde viel Freunde. Außer den besonderen Abteilungen, wie des evangelischen Jugendbundes, der Schule usw. wird dieses Spiel noch in verschiedenen Familien gepflegt. Augenblicklich veranstaltet der evangelische Jugendbund ein großes Vereinsturnier, welches allerdings erst Anfang des nächsten Jahres beendet wird.

Wir beschließen nun unsere Jahresbilanz und hegen die Hoffnung, daß die Siemianowitzer Sportvereine alles daran setzen werden, um das Niveau der Sportentwicklung auf eine besondere Höhe bringen.

Anschließend übermitteln wir den gesamten Sportvereinen, sowie Freunden und Gönnern des Sportes zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.

Prosit Neujahr 1931!

Die Sportredaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita" nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29

Kino „Kammer".

Im Kino „Kammer" erscheint ab heute der 100prozentige Tonfilm, auf den schon viele warten, betitelt: „Der Jazz-König". Dieser Film übertrifft an Glanz der Ausstattung, an der Buntheit und Mannigfaltigkeit der Darbietung, an der kollossalen Ausdehnung seiner Anlage alles, was auf einer Revuebühne der Welt geboten werden kann. Filminhalt: „Jazz-König", diese Chimborasso-Apotheose des Jazz, ist drüben in U. S. A. geschaffen worden, als man in Amerika mit der Freude der einmal Entdeckten an Entdeckungen die großen Möglichkeiten von Ton plus Farbe für den Film herausgefunden hatte; und da tat man das Naheliegende — man schweige in Ton und Farbe, in Jazz und Revue. Haller scheint auf Carell getürmt, ein Meer von Seide ein Wald von Fächern ein Gebirge von Flitter und Tüll überwältigt die Augen. Kolonnen schlanker Girlbeine, Schleppen, die phantastisch wie ein Wirbelstrom ineinanderfließen, Menschenmassen, die in den Schmelztiegel sinken. Riesenklaviere, in denen ein ganzes Orchester samt seinem umfangreichen Leiter Withemann Platz findet und zu dem auf Blumenpfaden Tanzgirls hinaufklettern, Inseln, die sich im Park drehen — daß alles ist Paul Withemann untertänig. Keiner wundert sich dann schließlich, wenn er als milder Mond — daherwandelt am Himmel und sein schönstes Jazzschmunzeln herunterlächelt. Da gibt es dann ein Sammelsurium an Möglichkeiten, das Witheman Orchester zu präsentieren. Und der Film hat noch eine mehr als die Witheman Revue der Bühne: die Großaufnahme usw. Hierzu ein großes Tonbeiprogramm. Siehe heutiges Inserat.

Unserer heutigen Ausgabe ist ein Wandkalender für das Jahr 1931 beigelegt.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Donnerstag, den 1. Januar 1931.

6 Uhr: für die Parochianen.

7,30 Uhr: für Johann Danielczyk, Ehefrau Maria Cyprjan, Albine Hadulla und Verwandtschaft.

8,30 Uhr: für die verst. Mitglieder des deutschen Vinzenzvereins.

10,15 Uhr: zum hl. Herzen Jesu und zur hl. Mutter Gottes für erhörte Bitten auf die Int. Kasparek.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Donnerstag, den 1. Januar 1931.

6 Uhr: um Segen für das neue Jahr auf die Intention des St. Vinzenzvereins.

7,30 Uhr: für das Jahrkind der Familie Wiatrz und für verst. Josef Bednorz.

8,30 Uhr: auf die Intention der Mitglieder des Rosenkranzvereins.

10,15 Uhr: für die Parochianen.

Freitag, den 2. Januar 1931.

6 Uhr: Intention aller Herz-Jesu-Verehrer (polnisch).

7 Uhr: Intention aller Herz-Jesu-Verehrer (deutsch).

Sonnabend, den 3. Januar 1931.

6 Uhr: für verst. Anna, Wilhelm und Johann Kiermasch und Großeltern beiderseits.

6,30 Uhr: auf eine bestimmte Intention.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 10,15: Gottesdienst. 12,15: Mittagskonzert. 14: Vorträge. 15,40: Kinderstunde. 16,10: Schallplatten. 17,40: Volkstümliches Konzert. 19.30: Vorträge. 20.30: Unterhaltungskonzert. 21,25: Suitenkonzert. 23: Tanzmusik.

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Aus Warschau. 16,25: Für die Jugend. 16,40: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in franz. Sprache.